



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 55. Die Gewölbe der Hochrenaissance.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

war (Fig. 25). Vasari XIII, p. 86, v. di Jac. Sansovino; — Franc. Sansovino, Venezia fol. 115. Der Gegensatz von rustico ist (ebenda) gentile. Der Mörtel tritt an wichtigen Bauten des XV. Jahrhunderts wohl nur mit decorativer Bemalung auf. Im XVI. Jahrhundert überlässt man ihm oft Alles was Fläche bleibt (§. 96), ohne ihn zu bemalen.

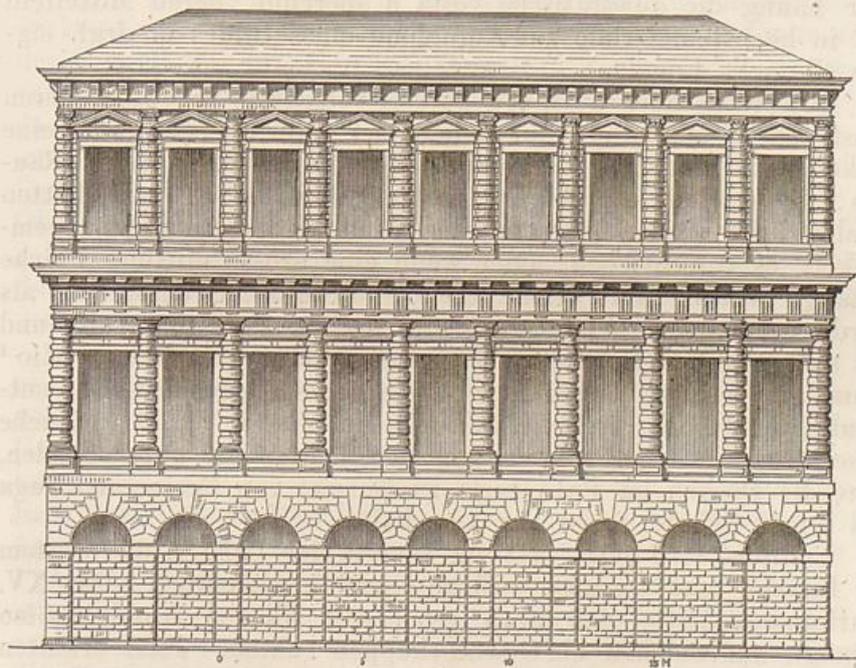


Fig. 25. Zecca zu Venedig.

§. 55.

Die Gewölbe der Hochrenaissance.

Die vielleicht grösste Neuerung, welche das Detail des Innern erleidet, liegt in den schönen Scheinformen der Gewölbe, welche mit Hülfe der Stuccatur und zum Zwecke derselben sowie der Bemalung eingeführt werden. Die Renaissance gibt jetzt das Gewölbe rein in den Dienst des Schönen. (Das Nähere bei Anlass der Decoration.) Erst mit der Vervollkommnung des Stucco (§. 174) werden die grossen reich cassetirten Gewölbe mit voller altrömischer Pracht der Profilirung möglich. Das reine Tonnengewölbe (§. 48) kann sich zwar in Kirchen behaupten, das niedrigere halb elliptische dagegen, wie es besonders in Sälen vorkam, mit einschneidenden Kappen auf den zwei langen, wie auf den zwei schmalen Seiten, erhält jetzt in der Mitte eine Fläche

(specchio) oder mehrere. Die Kappenden berühren den Rahmen derselben.

Ob das Gewölbe der sixtinischen Capelle (1473, von Baccio Pinelli) schon eine volta a specchio hat? oder nur so erscheint? — Jedenfalls die untern Hallen der Farnesina (1509). — (Hässliche Beibehaltung der halb elliptischen Form in der französ. Renaissance; Fontainebleau, Salle des Cariatides im Louvre.) — Sehr häufig die quadratische volta a specchio, deren Mittelfeld sich in höchstem Grade zur Aufnahme eines Bildes u. drgl. eignete (Rafael's Loggien).

Ausserdem aber beginnen bereits verschaltete Gewölbe, deren Construction überhaupt nur Schein ist und über welchen eine Balkendecke hingeht. Sie kommen vor entweder in breiten Räumen, in welchen die Ansätze ächter Gewölbe zu weit hätten herabgerückt werden müssen, oder wenn Oeconomie und Bequemlichkeit es vorschrieben, oder wenn eine grosse mittlere Fläche verlangt wurde, um welche die Gewölbeansätze dann nur als Zierde herumgehen. Diese Ansätze sind in Holz construirt und mit aufgenageltem Rohr zum Halten des Stucco versehen. Serlio¹ rühmt sie bereits; Vasari I, p. 41 in seinem eigenen Leben entschuldigt sie noch. Aehnliches schon bei Vitruv VII, 3. Manche dieser Gewölbe sind schwer von den ächten zu unterscheiden, siehe die Decken im Pal. Doria zu Genua, von Perino del Vaga und seiner Schule, meist nur verschalt.

Endlich wird jetzt erst im Innern der Paläste das System der Pilaster und Gesimse vollständiger durchgeführt. Das XV. Jahrhundert hatte sich noch gerne mit blossen Wandconsolen begnügt, auf welchen die Gewölbekappen ruhten. Jetzt erhalten namentlich Corridore und Treppen eine strengere Gliederung durch Pilaster. Prachtbeispiel: Rafael's Loggien.

§. 56.

Die Formen der Nachblüthe.

Das Detail der Zeit von 1540 bis 1580 ist im Ganzen wieder um einen merklichen Grad derber, aber schon ohne Liebe, wesentlich nur auf die Wirkung im Grossen hin gebildet. Michelangelo's verhängnissvolle Freiheiten, worunter das Vorrücken der Mauermassen zwischen den Säulen in der Vorhalle der Laurentiana zu Florenz, so dass die Säulen zu zweien gruppiert in Kasten zu stehen scheinen; ein offener Hohn gegen die Formen. — Vasari meint von M.'s neu erfundenen Formen freilich, sie seien nicht nur schön, sondern »maravigliose.«²

¹ L. VII, p. 98. — ² I, p. 120, Introduzione, vgl. §. 29.